

# Thorner Presse.



## Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1.50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1.50 Mk. ohne Bestellgeld.

## Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

## Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

## Anzeigenpreis

für die Beilagszeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidentank“ in Berlin, Haasenklein u. Bogler in Berlin und Königberg, W. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 158.

Sonnabend den 8. Juli 1899.

XVII. Jahrg.

## Die Merikale Herrschaft in Belgien.

In dem parlamentarisch regierten Königreich in Belgien herrscht seit der Verdrängung des liberalen Kabinetts im Jahre 1884 die Merikale Partei. In dieser Zeit hat die Merikale Partei alles gethan, um ihre Herrschaft dauernd zu befestigen, besonders durch ein künstliches Wahlsystem. In diesem Bestreben sind wichtige Bedürfnisse des Landes versäumt worden. Infolge seiner Bodengestaltung und des Reichthums an Kohlen und Erzen besitzt Belgien einerseits in Flandern und Brabant eine hochentwickelte Landeskultur, andererseits in den Provinzen Lüttich und Hennegau Industriegebiete, die mit den großen englischen und rheinisch-westfälischen Kohlen- und Erzrevieren weiteisen können. Aber kaum in irgend einem anderen europäischen Lande ist in Arbeiter-Fürsorge so wenig geschehen als in Belgien, und nirgends haben infolge dessen erbittertere und blutigere Lohnkämpfe stattgefunden, als in dem Becken der Maas bei Charleroi, Namur und Lüttich. Hier hat die Sozialdemokratie einen mächtigen Anhang, und daneben ist eine christlich-sozialistische Arbeiterpartei entstanden, die ebenso wie die Sozialisten und die in der Kammer auf nur 11 Sitze beschränkten Liberalen das herrschende System leidenschaftlich bekämpft.

Als nun das Kabinet Van den Peereboom einen neuen, noch mehr auf die Wünsche der Merikalen zugeschnittenen Wahlgesetz-Entwurf vorlegte, verbrüderten sich Liberale, Sozialdemokraten und Christlich-Soziale miteinander und es kam in Brüssel zu wilden Straßen-Demonstrationen. Die Lage war eine so kritisch, daß es das Ministerium geathen fand, den anstößigen Gesetzesentwurf in eine Kommission verschwinden zu lassen. Damit ist die Gefahr einer Revolution, die umso bedenklicher war, als das junge Königthum in Belgien nur Verstandesfrage ist und in keiner festen, König und Volk innig verbindenden Tradition wurzelt, vorläufig wieder beseitigt. Das Beispiel Belgiens lehrt, wie richtig die These ist: Parteiherrschaft ist schlechte Regierung, ein parlamentarischer König ist nur ein Schatten.

## Neftthätchen.

Roman aus der Wieb von Hedda v. Schmid.

(43. Fortsetzung.)

Unzählige Bilder sind es, die an der Seele des einsamen Wanderers vorübergleiten, alte Heimatweisen umschmeicheln seine Sinne, bis sich alles auflöst in einen schrillen Akkord voller Dissonanzen und aus dem jorntig brandenden Wellen ein Lied zu tönen scheint, das von Fluch, Verzweiflung und ruhelosem Umherirren erzählt.

Nun grüßt sie ihn wieder, die alte Heimat, und ihm ist es, als müßte er niederknien in den Sand und sich ausweinen, wie er es ehemals am Herzen der Mutter gethan, wenn der allzustrenge Vater ihn gescholten.

Nun schlafen die Eltern beide längst drunten im düstern Erbgräbnis. Hinter dem Heimgekehrten liegt das Leben so wild und schäumend wie die ungeflügelte Brandung, — hier am Strande ist Ruhe und Frieden!

Brank auch das Leben um mich her, Ein Struch sei mir gelobt: Einft werd' ich schlummern wie das Meer, Wenn es sich ausgetobt —

so zieht es dem einsamen Manne neben dem grauen wogenumspülten Steinblock durch den Sinn.

Auf den ersten Blick konnte seine Erscheinung für kraftvoll gelten, schaute man jedoch schärfer in das edelgeschmaltene Antlitz, so konnte man wahrnehmen, daß seine Züge verfallen waren und jenen Stempel trugen, der Brustleidende kennzeichnet.

Und diese kranken Lungen sogen so begierig die salzhaltige Seeluft ein und lebten sich dem keuchenden Ausathmen aus,

## Politische Tageschau.

Die Sitzung des Herrenhauses am Mittwoch gestaltete sich in ihrem zweiten Theile gemäß dem Antrage Graf Mirbach zu einer Kundgebung zu Gunsten der Streikvorlage, die ihrer Erledigung im Reichstage im Herbst entgegensteht. Die beiden einzigen Redner, die am Mittwoch im Herrenhause gegen den Antrag des Grafen Mirbach Stellung nahmen, Professor Schmoller und Oberbürgermeister Becker, brachten im Grunde genommen eine Opposition ohne feste Basis zum Ausdruck, denn beide billigten die Tendenz des Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen. Infolgedessen ist auch der sozialdemokratische „Vorwärts“ mit der Rede Schmoller's wenig zufrieden. Er nennt das ganze Auftreten des Professors eine schlechte Herrenhauskopie des Reichstags-Lieber und beklagt sich bitter darüber, daß Schmoller förmlich um Entschuldigung gebeten habe, daß er sich erlaubte, Gegner der Zuchthausvorlage zu sein; der Kathederjournalist habe sich passend in das Ensemble der Geborenen eingefügt. Diese Jeremiade klingt nicht danach, als ob, wie die „Freis. Ztg.“ ihren Lesern vormacht, die große Aktion der Mirbach und Genossen glatt in's Wasser gefallen sei. Ueber den Verlauf der Verhandlungen schreibt die „Staatsbürger Ztg.“: „Bemerkenswerth war, daß der Reichsbankpräsident Dr. Koch, der Liebling aller Großfinanziers, gegen den Antrag, also auch gegen die Streikvorlage, und damit gegen die in dieser verführte Taktik der Reichsregierung stimmte. Die freisinnige Presse bezeichnet es als einen Zustand der Anarchie, wenn Landräthe in ihrer Eigenschaft als Landtagsabgeordnete gegen die Kanalvorlage stimmen sollten, und sie befürchtet eine Erschütterung des Ansehens der Regierung, wenn eine solche Rebellion ungeahndet bleiben sollte. Was werden jene freisinnigen Mannesgeelen nun dazu sagen, daß Herr Koch als Mitglied der Reichsregierung gegen die von dieser eingebrachte Streikvorlage sich gestern auflehnte? Erblicken sie hierin keinen anarchisirenden Zustand und keine Erschütterung der Regierungspolitik?“

das Lungenkranke nach einem schnellen Gange quält. Jedoch heißer und berauschender als die schmeichelnden Lüfte des Südens erschien dem Fremden diese herbe, erfrischende Brise, die über See und Strand dahinstrich, sich weiterhin in den Wipfeln der Tannen fing und dort ihren Sang weitertraufte.

Noch einen langen, traumverlorenen Blick sendet der fremde Wanderer über die Dämme, dann wendet er sich langsam den Tannen, den Ausläufern eines statilichen Waldes zu.

Lautlos schreitet sein Fuß über den weichen, nadelbesäten Waldboden, um ihn her ist tiefe Stille, nur droben in den Kronen der Bäume rauscht es, aber hoch — war das nicht ein Seufzer, nein, ein Stöhnen, das an sein Ohr drang. Er beschleunigt seinen Schritt, dort hinter jener Tanne hervor schien der Laut, wie ihn tiefste seelische Qual einer Menschenbrust auspreßt, zu kommen, und dort an dem hochaufragenden Stamme lehnt ein Mensch — Azel Nordlingen, den Lauf seines Jagdgewehrs mit beiden Händen umspannend und gegen seine Brust richtend. Da — ein ruckhaftes Emporschnellen seines ganzen Körpers, die Rechte spannt den Hahn, jetzt muß der Schuß fallen — allein Azel läßt das Gewehr plötzlich sinken, denn vor ihm, wie aus dem Erdboden emporgewachsen, steht ein Fremder und sagt, seinen weichen Filzhut leicht lüftend, mit tiefer, klangvoller Stimme:

„Verzeihen Sie, obwohl auf eigenem Grund und Boden stehend, habe ich doch den richtigen Pfad, der nach Schloß Kreuz führt, verloren und bitte Sie, der Sie gewiß vertrauter mit den hiesigen Wegen

Die Wahlen zu den Handwerkerkammern dürften, nachdem jetzt die auf den vorjährigen Konferenzen festgestellten Wahlordnungen und Statuten zur Handwerkerkammer im preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe einer Umarbeitung unterzogen worden sind, voraussichtlich gegen Ende dieses Jahres zur Ausschreibung gelangen.

Ein Gesetz, betreffend Zulassung der Feuerbestattung, ist am Dienstag vom kaiserlichen Landtage angenommen worden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat nunmehr sämtliche 17 Ausgleichsvorlagen angenommen. Die Verhandlung im Magyatenhause soll am 17. Juli stattfinden. — Nach einer Wiener Meldung des „Pester Lloyd“ soll in Ungarn demnächst die Ausarbeitung eines gemeinsamen Zolltarifs als Grundlage für die Erneuerung der Handelsverträge begonnen und zu dem gleichen Zwecke eine Produktionsstatistik ausgearbeitet werden.

In Beantwortung der gemeinsamen Adresse, welche die katholischen Bischöfe in Südamerika bei Eröffnung des Konzils in Rom am 29. Mai unterzeichneten, beglückwünscht der Papst in einem Donnerstag im „Osservatore Romano“ erscheinenden Schreiben die Bischöfe zu ihrer brüderlichen Eintracht und ihrer Hingabe an das Papstthum und sagt, daraus werde den katholischen Völkern Südamerikas großer Nutzen erwachsen.

Der Schluß der Friedenskonferenz soll am 15. Juli, nach einer anderen Meldung nicht vor dem 20. erfolgen.

Zahlreiche Mitglieder der Linken des Senats und der Kammer hielten Donnerstag Nachmittag in Brüssel eine Versammlung ab, in welcher die Lage besprochen und beschlossen wurde, an der Verbindung gegen die Regierung in der Angelegenheit der Wahlreform-Vorlage einmütig festzuhalten.

Im „Echo de Paris“ erzählte Gschichte, nach welcher er mit angeblichem Belastungsmaterial gegen Drehsus mystifiziert worden ist, als vollkommen richtig an und erklärt, er habe mehrere Anerbieten von anderen Mystifikateuren erhalten und habe geglaubt, einige derselben annehmen zu sollen, um ihnen auf den Grund zu gehen. Beaurepaire

und Stegen sind, mir gütigst mit Ihrer Ortskenntniß auszuhelfen.“

Azel hatte bei den ersten Worten des Fremden unwillkürlich, wie auf einer Schuld ertappt, sein Gewehr in das Moos zu seinen Füßen geworfen, er fühlte das durchdringende Auge des hochgewachsenen Mannes fest auf sich ruhen und hegte keinen Augenblick einen Zweifel darüber, daß seine Absicht durchschaut sei. Der Lauf des am Boden liegenden Gewehrs war ja eben noch gegen seine Brust gerichtet gewesen, nur einen Moment hatte er gezögert, ehe er abdückte, sein Leben hatte an einem Fädchen gehangen, — da ward es ihm neu geschenkt durch das unerwartete Dazwischentreten dieses Fremden. Und blickartig erfaßt ihn die Erkenntniß der ganzen Tragweite seiner zum Glück nicht vollbrachten That. Sein eben noch todt-blasses Antlitz färbt sich mit dunkler Röthe der Scham.

„Nicht wahr“, fährt der Fremde fort, „es ist doch Menschenpflicht, seinen vom rechten Wege abgekommenen Nächsten vor dem weiteren Sichverirren zu schützen?“

Azel stammelt etwas, das wie „mit Vergnügen“ oder „gern bereit“ klingt, er versteht sehr wohl den tieferen Sinn, der in den Worten des Fremden liegt, und das Gefühl grenzenloser Scham verstärkt sich in ihm.

Hat er nicht Ewald's unselige That oft genug eine Feigheit gescholten und es verdammte, daß ein Mensch, der den Kampf mit dem Dasein schenkt, diesem einfach ein Ende macht ohne zu bedenken, daß jeder Athemzug den wir Menschen thun, uns von Gott geschenkt ist, und daß Gott den letzten ihnen bestimmt.

behauptet, er werde ein für allemal den Beweis erbringen, daß Drehsus ein professioneller Verräther sei. — General Julliard richtete anlässlich der Abreise des aus Rennes strafverurtheilten Obersten Sarcé einen Tagesbefehl an die Truppen, in welchem er die hohe Rechtllichkeit und die glänzenden Eigenschaften des Obersten lobend hervorhebt, welche ihm in Rennes die Achtung aller und das volle Vertrauen der Vorgesetzten und die Liebe der Untergebenen verschafft hätten. Der Tagesbefehl wird allgemein lebhaft erörtert. — Gerichtsweise verurtheilt, der kommandirende General des 16. Armeekorps, General Faure-Vignet, solle zum Militärgouverneur von Paris ernannt werden an Stelle des Generals Jurkinder, welcher das Kommando eines Armeekorps erhalten werde.

In Frankreich wird am 14. Juli wie gewöhnlich die große Truppenparade stattfinden. Dem „Figaro“ zufolge aber wird nicht der Kriegsminister General Gallifet diese Revue abnehmen, da derselbe sich in der Reserve befindet, er wird jedoch der Revue auf der Tribüne des Präsidenten beiwohnen. Das „Journal“ meldet, General Jurkinder werde die Revue abnehmen.

Königin Wilhelmina gab am Donnerstag zu Ehren der Delegirten der Haager Konferenz ein Festmahl im Schlosse zu Amsterdam. Gegen 4 Uhr nachmittags trafen die beiden Königinnen auf dem Bahnhofe ein und begaben sich nach einem kurzen Besuche im Hospital nach dem Schlosse, auf dem ganzen Wege von der dichtgedrängten Menschenmenge mit begeisterten Rufen begrüßt. Die Delegirten trafen gegen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittels Sonderzuges in Amsterdam ein und begaben sich ins Schloß. Während des Festmahls toastete Königin Wilhelmina auf die auf der Haager Konferenz vertretenen Souveräne und Staatsoberhäupter und brachte ihre besten Wünsche für das Gelingen des großen Werkes zum Ausdruck.

Auf die Entwicklung des belgischen Erwerbslebens haben die Unruhen der jüngsten Vergangenheit einen äußerst ungünstigen Einfluß geübt. Brüssel und die belgischen Modebäder, Ostende, Spaa u. c. leiden sehr infolge des schlechten Fremden-

In Azel gährt, während er neben dem Fremden durch den Wald schreitet, alles in wilden Gedanken sprängen. Und dazwischen blüht immer wieder eine Empfindung auf: „Es ist doch schön zu leben.“

Aber der fällige Wechsel und dann vor allen Dingen sein letztes Erlebnis, das ihn hauptsächlich zu dem verzweifeltsten Schritte, seinem Leben durch eine Kugel ein Ende zu machen, getrieben hatte. „Salt!“ rief es dann plötzlich in ihm, wie hatte der Fremde gesagt? „Obwohl auf eigenem Grund und Boden stehend —“ Nappa, in dessen Grenzen sie sich eben befanden, war ja ein Weigut von „Schloß Kreuz?“ Aber schon klärte ihn der Fremde mit einem Schlage über alles, was ihm unverständlich schien, auf:

„Sie gestatten“, sagte er, seinen Führer, der so schweigend neben ihm herschritt, mit jenem freundlichen Blicke streifend, den wir Menschen für solche haben, die wir aus irgend einer Gefahr gerettet, und an deren Leben und Sein wir dadurch einen gewissen Antheil gewonnen haben. „Sie gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle, mein Name ist Nolf von Kreuz. Nach langer Zerrfahrt in der fernem Welt heimgekehrt in meine nordische Heimat, führte mich einer meiner ersten Gänge hierher nach Nappa, wo ich mich als Knabe so oft am Strande getummelt.“

Azel hemmt plötzlich seinen Schritt. Anstatt, wie der andere wohl zu erwarten berechtigt war, ebenfalls seinen Namen zu nennen, stieß er hervor: „Sie also sind Nolf's Bruder und nicht...“ Er brach ab und murmelte vor sich hin: „D, ich Thor, ich dreifacher Thor!“

besüchtes, da die Ausschreitungen des sozialdemokratischen Fanagels der Anziehungskraft dieser internationalen Stellbildeins der guten Gesellschaft erheblichen Abbruch gethan haben.

Der spanische Ministerrath beriet am Mittwoch über die Ersparnisse, die sich bei den Ausgaben für die einzelnen Ministerien durchführen lassen. Die Ausgaben für das Marineministerium sollen um mehr als eine Million Pesetas, diejenigen des Finanzministeriums um etwa 1 1/2 Mill. Pesetas herabgesetzt werden. In Barcelona haben sich am Mittwoch Abend die Unruhen wieder erneuert. Eine Gruppe junger Leute warf Steine in mehrere Läden. Die Gendarmerie schritt ein. Die Manifestanten feuerten Revolvergeschosse ab, worauf die Gendarmerie ebenfalls schoss. Drei Gendarmen und einige Manifestanten wurden verwundet, achtzehn Personen wurden verhaftet. Auf der Rambla explodirte eine Petarde. Gerichtsweise verurteilt, daß am Donnerstag der Belagerungszustand proklamiert werden soll. Das Gerücht, die spanische Regierung beabsichtige, eventuell die konstitutionellen Garantien aufzuheben, bekümmert sich. Silvela erklärte in den Cortes, die Durchführung der neuen Steuern bilde für ihn eine Kabinetsfrage; aber ehe es dazu käme, würde er die Kammer auflösen und als Diktator Spanien regieren.

Das englische Unterhaus nahm am Donnerstag mit 243 gegen 174 Stimmen das Amendement des Oberhauses zur Londoner Lokalverwaltungsbill an, nach welchem Frauen als Aedern und Räte nicht wählbar sind.

Ueber den Ausbruch einer Revolution in Bulgarien und die Flucht des Fürsten Ferdinand nebst Familie waren am Donnerstag in Belgrad und Budapest Blätter sensationelle Nachrichten verbreitet. Dem „Pest Lloyd“ wurde aus Belgrad über Zaribrod gemeldet, daß in Bulgarien die Revolution ausgebrochen und Fürst Ferdinand entthront worden sei. In anderen Gerüchten, die ebenfalls über Belgrad kamen, hieß es, daß ernste, von der Opposition in der Sobranje angeregte Unruhen ausgebrochen sind. Das fürstliche Schloß sei von großen Truppenmassen umgeben, auch die Umgebung der Stadt militärisch besetzt, um Zugang zu verhindern. Noch andere Gerüchte wußten zu melden, daß der Fürst Ferdinand mit seiner Familie vor der Revolution geflohen ist. Welche Thatfachen diesen Gerüchten zu Grunde liegen, ist bisher nicht bekannt. Vom Donnerstag meldet das amtliche „Wiener Korresp.-Bureau“, daß in Wien über angelegliche Unruhen in Sofia nichts bekannt sei, ebenso meldet „Wolffs Bureau“ aus Belgrad, daß dort die Gerüchte über revolutionäre Vorgänge in Sofia keinen Glauben finden. Nach vertrauenswürdigem Information sind weder bei irgend einer amtlichen serbischen Stelle, noch an anderen kompetenten Orten derartige Meldungen eingegangen. Anderer-

Wie durch einen Zauberstrich hatte für ihn die ganze Welt, das ganze Leben eine andere Form gewonnen, er hätte es hinaus-schreien müssen über das weite Meer dahin, dessen dumpfes Brausen gedämpft herüberklang, hätte es hinausjubeln wollen über die Wipfel der Tannen, daß vor einer Stunde im Schlosspark zu Kreuz nicht der Verlobte Ruth's den Arm um ihre Schulter gelegt, sondern daß es ihr Bruder gewesen, dem sie gesagt: „Auf Wiederseh'n, Du lieber, Guter“, und dem sie dann die frischen Lippen zum Kusse geboten.

Ihr Bruder! Welch eine Seligkeit lag für Ael in diesen beiden Worten. Hinter der Parkmauer hatte er sich dahergeschlichen, verstoßen wie ein Dieb — in der heimlichen Hoffnung, Ruth von ferne zu sehen, in seiner verzweifeltsten Stimmung dünkte ihn ihr Anblick wie lindernder Balsam.

Und sein Wunsch hatte sich erfüllt; er hatte die schlanke Gestalt der Geliebten in der Laube erblickt, aber vor ihr, ihm den Rücken zuehend, hatte ein Mann gestanden, und da, als Ruth diesen geküßt hatte, da war Ael dabongestürzt, trostlose Verzweiflung im Herzen, und hier, am stillen Strande von Rappa hatte er sein Leben enden wollen; da Ruth für ihn verloren war, hatte ihm sein Dasein kaum einen Schwefel Pulver werth gedünkt.

Merkwürdige Verkettung der Umstände — derjenige, der Ael beinahe unbewußt in den Tod getrieben, ward nun sein Lebensretter! Und wie Ael in seinen blühartig einander folgenden Gedanken bis an den Punkt kommt, da fühlt er sich wieder ganz in die augenblickliche Wirklichkeit zurückversetzt und, den Mann neben sich mit volstem Interesse anblickend, sagt er: „Also Sie sind Rolf von Kreuz?“

Eine gewisse Erleichterung klingt aus diesen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

seits bringen ungarische Zeitungen am Donnerstag Nachrichten über die Revolution in Sofia. Danach hätte in den Straßen von Sofia ein sehr harter Kampf stattgefunden. Fürst Ferdinand sei vertrieben worden. Um den direkten Verkehr mit dem Auslande zu verhindern, sei der telegraphische Verkehr von Sofia aus sistirt.

In Rumänien ist am Mittwoch die Parlamentssession geschlossen worden.

Wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Belgrad gemeldet wird, erlitt der frühere Regent Nikits einen Schlaganfall. Die linke Seite sei gelähmt, die Herzthätigkeit sehr gestört.

In Belgrad hat nach telegraphischer Meldung am gestrigen Donnerstag ein Attentat auf König Milan, den Vater des regierenden Königs Alexander, stattgefunden. Der König wurde leicht am Rücken verletzt. Der Thäter gab mehrere Schüsse ab, er ist verhaftet worden. Seine Personalien sind noch unbekannt. König Milan war nach der Rückkehr ins Palais im Stände, mehrere Personen, darunter Mitglieder des diplomatischen Korps, zu empfangen.

Bisher sind in Alexandria im ganzen 58 Fälle von Pesterkrankung vorgekommen, von denen 21 tödtlich verlaufen und 24 geheilt wurden. Seit letztem Sonntage sind 4 Personen neuerkrankt, ein Erkrankter ist in dieser Zeit gestorben und sieben sind geheilt.

Petersburger Blätter bringen scharf gehaltene Artikel, die sich gegen die deutschen Unternehmungen auf der Väreninsel wenden. Sie behaupten, daß die Insel innerhalb des russischen Fischereigebietes liege und daß darum die russischen Interessen durch die deutschen Unternehmungen aufs schwerste geschädigt würden, was Rußland nicht zugeben dürfe und nicht zugeben werde. Da die Väreninsel für Rußland auch strategisch wichtig sei, verlangen sie eine unverzügliche Klärung der Lage. — Die deutsche Reichsregierung hat bekanntlich offiziös erklärt, daß sie mit der Flaggenshiffung auf der Väreninsel nichts zu thun habe und daß es sich um ein rein privates Unternehmen handle. Damit ist die Lage doch wohl genügend „geklärt“ und die Erregung der russischen Blätter einfach unverständlich.

Die schwierige Lage der Amerikaner auf den Philippinen hat die Regierung in Washington veranlaßt, zehn Freiwilligen-Regimenter für den Dienst auf den Philippinen zu organisiren. Nach einem Bericht des „New-York Herald“ vom 2. Juli sind die dem General Otis unterstellten Generale einmüthig der Ansicht, daß Luzon nur dann gehalten werden könne, wenn zuerst der Widerstand der Filipinos vollständig gebrochen werde, wozu 100 000 bis 150 000 Mann nöthig seien, und danach sämtliche wichtigeren Plätze ständige Garnisonen erhielten. Zu diesen Garnisonen brauche man allein mindestens 60 000 Mann, zu denen noch eine entsprechende Anzahl Kavallerieregimenter kommen müßte, um die Verbindung zwischen den Garnisonen zu unterhalten. Der „Herald“ fügt hinzu, daß dieser Bericht in allen Punkten durch Angaben in San Francisco eingetrossener aktiver Offiziere bestätigt werde, die in gebrochener Gesundheit in die Heimat zurückgekehrt seien.

Aus Yokohama wird gemeldet: Aus Anlaß des Inkrafttretens der Verträge mit fremden Mächten erließ der Kaiser eine Verordnung, durch welche dem Volke befohlen wird, im Verkehr mit Ausländern Höflichkeit und Takt zu beobachten. Eine gleiche Anweisung erließen die Mitglieder des Kabinetts an die Beamten ihrer Ressorts.

Die Lage in Transvaal wird von den maßgebenden Persönlichkeiten im Dranje-Freistaate sehr ernst angesehen. Der Volksraad des Dranje-Freistaates ist am Mittwoch geschlossen worden. Präsident Stejin hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er ausführte, die Kriegspartei habe die Versuche sehr beeinträchtigt, welche gemacht worden seien, um eine friedliche Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten herbeizuführen. Stejin fügte hinzu, für den Fall, daß eine friedliche Lösung unmöglich sei, möge Gott Regierung und Staat schützen, und sie beide ihrem Worte und ihrer Pflicht treu bleiben lassen. — Weitans friedlicher lauten die Nachrichten aus Brätorja. Der Afrikanerführer Hofmeyer, der Kapminister Herholdt und das Mitglied der Bloemfonteiner Regierung, Fischer, hatten Mittwoch mit dem Präsidenten Krüger und den Mitgliedern der Regierung eine Berathung, die den ganzen Tag dauerte. Das Ergebnis derselben wird noch nicht amtlich mitgetheilt, doch glaubt man, daß Transvaal die von den Regierungen des Dranje-Freistaates und der Kapkolonie unterstüzten Reformvorschlüge angenommen habe und daß diese morgen im Volksraad eingebracht werden. Wie man glaubt, läßt das Ergebnis der Mission Hofmeyers keinen begründeten Zweifel mehr,

daß der Friede erhalten bleiben werde. — In krassem Widerspruch hiermit steht eine Nachricht des Londoner „Daily Graphic“, die Regierung beabsichtige, eine beträchtliche Truppenmacht nach Südafrika zu entsenden. Der Gang der Ereignisse seit der Bloemfonteiner Konferenz sei nicht derart, um der Regierung Hoffnung auf eine befriedigende diplomatische Lösung zu gewähren. Mittheilungen aus authentischer Quelle zufolge dürfte Präsident Krüger nicht einmal im Prinzip dem Milner'schen Wahlreformpläne zustimmen, falls ihm nicht Zugeständnisse hinsichtlich der Schiedsgerichtsfrage oder des Swazilandes gemacht werden. Nach Anschauung der britischen Regierung würde dies gleichbedeutend mit Verwerfung der Vorschläge Milner's sein.

## Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juli 1899.

— Wie aus Bergen gemeldet wird, ist die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ gestern kurz nach 7 1/2 Uhr abends dort eingetroffen und hat am Buddeffjord Anker geworfen. Von der Festung wurde Salut gegeben. Das deutsche Kriegsschiff „Gneisenau“ und das französische Kriegsschiff „Iphigénie“ hatten Flaggen gala angelegt. Das Wetter ist prächtig.

— Eine große Zahl von Personalveränderungen in der preussischen Armee ist in Ederföhrde am 3. Juli vom Kaiser vollzogen worden. Fünf Generale sind verabschiedet, während ein Generalmajor zur Disposition gestellt ist. Es sind u. a. verabschiedet: General der Infanterie und Gouverneur von Ulm von Zingler, General der Infanterie von Jena, General-Lieutenant und Kommandant von Metz, von Mayer. General-Lieutenant von Meerfeldt-Hillefem ist zum kommandirenden General des 15. Armeekorps ernannt worden. Ferner sind von der Deck, General-Major, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, und von Hugo, General-Major, beauftragt mit der Führung der 31. Division, unter Ernennung zum Kommandeur derselben, zu General-Lieutenant befördert. von Wedel, General-Major und Kommandeur der 68. Infanterie-Brigade, ist zum Kommandanten von Metz und Jonas, General-Major und Kommandeur der 66. Infanterie-Brigade, unter Beförderung zum General-Lieutenant zum Kommandeur der 6. Division ernannt. Ver-lage, Oberst und Kommandeur der 1. Fuß-artillerie-Brigade, ist zum General-Major befördert.

— Geh. Rabinetsrath v. Lucanus ist gestern Mittag wiederum beim Finanzminister v. Miquel gewesen und hat mit ihm ungefähr fünfviertel Stunden konferrirt.

— In dem Befinden des auf seinem Gute Carzin schwer erkrankten Oberpräsidenten von Pommern ist, wie die „Pomm. Reichspost“ hört, eine erfreuliche Wendung zur Besserung eingetreten.

— Die Wahl des Geheimen Regierungsraths Professor Hermann Ende zum Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin für das Jahr vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 und die Wahl des Prof. Dr. Martin Plummer zum Stellvertreter des Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin für das Jahr vom 1. Oktober 1899 bis dahin 1900 ist bestätigt worden.

— Der Polizeipräsident von Königsberg, Schütze, ist zum Vortragenden Rath im Staatsministerium ernannt worden.

— Bürgermeister Rischner tritt am Freitag eine vierwöchentliche Erholungsreise nach der Schweiz an und wird während dieser Zeit zunächst vom Stadtrath Haack vertreten.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung vom 4. Juni dem im Reichschatzamt aufgestellten Entwurf von Abänderungen des Regulativs für Getreidemöhlen und Mälgereien und der Ausführungsbestimmungen zu § 7 des Zolltarifgesetzes (Einfuhrscheine) die Zustimmung erteilt. Die Änderungen bezwecken eine Abstufung der bei der Ausfuhr von Mehl gewährten Zollvergünstigung nach der Feinheit des ausgeführten Mehles in der Weise, daß für feineres Mehl eine größere, für gröberes Mehl eine geringere Menge von Getreide zollfrei abgeschrieben, bezw. gegen Einfuhr-schein zugelassen wird. Es sind zu diesem Zwecke für Roggenmehl zwei, für Weizenmehl vier Ausbeuteklassen gebildet, nach denen die Anmeldung und Abfertigung des Mehles zur Ausfuhr zu erfolgen hat. Diese Klassen umfassen bei Roggenmehl die Ausbeute von 1 bis 60 und über 60 bis 65 pCt., bei Weizenmehl die Ausbeute von 1 bis 30, über 30 bis 70, über 70 bis 75 und von 1 bis 70 pCt. Für 100 Kilogr. Roggenmehl der ersten Klasse werden 158,33 Kilogr., der zweiten Klasse 100 Kilogr. Roggen, für 100 Kilogr. Weizenmehl der ersten Klasse 160 Kilogr., der zweiten Klasse 117,50 Kilogr., der dritten Klasse 100 Kilogr., der vierten Klasse 135,71 Kilogr. Weizen abgeschrieben

bezw. zollfrei eingelassen. Für Mehle, welche über 65 pCt. bei Roggen und über 75 pCt. bei Weizen gewonnen sind, wird eine Ausfuhrvergünstigung überhaupt nicht gewährt. Eine Ausnahme hiervon bildet nur Weizen- und Roggenmehl, welches die gesammte Ausbeute aus dem verarbeiteten Mehle umfaßt. Die Änderungen treten am 1. Januar 1900 in Kraft.

— Die konservative Fraktion des Herrenhauses hielt am Mittwoch Abend ihr Fraktionsessen im Zoologischen Garten ab. Der Vorsitzende, Frhr. von Manteuffel brachte einen begeisterten Toast auf den Kaiser aus.

— Der zweite Straffenat des Reichsgerichtes hat durch Urtheil vom 15. Novbr. v. Js. dahin entschieden, daß die vorfällige und rechtswidrige Heraushebung eines zu einem Präzisionsnivellament an einem Flußufer gehörigen Steines aus dem Boden, auch wenn der Stein selbst nicht beschädigt wird, als qualifizierte Sachbeschädigung im Sinne des § 304 des Reichsstrafgesetzbuches strafbar ist. Die Wasserbaubeamten sind von dieser Entscheidung in Kenntniß gesetzt und angewiesen worden, bei Beschädigungen von Nivellementsanlagen die strafrechtliche Verfolgung der Thäter herbeizuführen.

— Am 1. Juli hat sich die Bildung eines Ausschusses des deutschen Flottenvereins im Bereiche der preussischen und Reichs-Eisenbahn-Telegraphie vollzogen, die erfolgte Konstituierung wurde dem Kaiser und auch dem Präsidenten des deutschen Flottenvereins, Fürsten zu Wied, telegraphisch gemeldet.

— Der allgemeine deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande hat in Harzburg seine 17. Hauptversammlung abgehalten. Gesendet wurden im Geschäftsjahre 1898: 64 574 Mk. gegenüber 60 333 Mk. im Jahre 1897. Der Haupttheil, beinahe die Hälfte, ging nach Böhmen und Mähren, der nächstgrößte Betrag nach Südtrol. In die außerösterreichischen Länder gingen 2715 Mk. Außerdem hat der Verein durch seine Mittheilungen und Versammlungen nicht unwesentlich zur Hebung des Nationalgefühls und der nationalen Erziehung im deutschen Volke beigetragen. Die Zahl der Mitglieder ist in Jahresfrist gestiegen von 27 800 auf 29 300; es ist die größte Zahl, die der Verein seit dem Jahre 1888 erreicht hat.

Breslau, 6. Juli. Die ober-schlesische Montanindustrie hat sich, wie die „Breslauer Zeitung“ meldet, bereit erklärt, zur Errichtung einer technischen Hochschule in Breslau einen Beitrag von insgesamt 400 000 bis 500 000 Mk. aufzubringen.

## Provinzialnachrichten.

Z Culmer Stadtniederung, 6. Juli. (Verschiedenes.) Gestern nachmittags ereignete sich in Neufos ein schweres Unglück. Die 14jährige Tochter des Besitzers Tom dafelst trug über den Hof ihre acht Monate alte Schwester und ging dabei an einer Handkärmaschine vorüber, die zum Abschneiden von Dachstroh diente und deren Messer nicht angelehnt, sondern bloß aufgeschlagen an der Erde lag. Durch irgend ein Hinderniß stolperte das Mädchen und fiel so unglücklich auf die Schneide, daß es sich im rechten Oberarmel in der Nähe des Knie's eine tiefe, bis auf den Knochen gehende Wunde zuzog. Fast verblutet fand sie ihr Vater. Sogleich wurde ein Culmer Arzt geholt, der einen Verband anlegte. Das Mädchen liegt schwer krank darnieder, dem kleinen Kinde geschah wunderbarer Weise nichts. — Der Lokomotivführer Herr Heinrichs-Graubeuz feiert am 16. August sein 25 jähriges Dienstjubiläum. — Neben Schöneer werden zur Zeit drei mächtige Bühnenwerke gebaut. Unsere Arbeiter finden dabei guten Verdienst. Brautwin gegenüber werden Barallevwerke gelegt. — Der alte Wasserthurm auf dem Culmer Marktplatz wird bereits niedergelegt. Auf seinem Platz kommt das Kaiser Wilhelm-Denkmal zu stehen. — Der gestern ertrunkene Herzog Nathsrund ist gestern bei einer Bühne aufgeschwommen.

i Aus der Culmer Stadtniederung, 5. Juli. (Die Arbeiten zum Schöpfwerk) sind nunmehr bereits angeschrieben und zwar in 4 Losen. Los 1 umfaßt die Rammarbeiten (1250 Meter Kottwähle, 800 Quadratmeter Spundwände, 300 Quadratmeter Hohlbelag.) Los 2 schließt die Maurerarbeiten und Materialien in sich (200 Kubikmeter Stampfbeton, 1500 Kubikmeter Biegelmauerwerk.) Los 3 enthält die Materiallieferung (700 000 Biegelsteine) und Los 4 die Erdarbeiten zu dem Förderbech (28 000 Kubikmeter.) Der Eröffnungstermin findet am 18. d. Mts. in Mische statt. Die maschinelle Einrichtung ist noch nicht angeschrieben. Um dieselbe bewerben sich die Firmen Schichau-Elbing und Budau-Magdeburg. Das Schöpfwerk soll bis zum 1. Dezember d. Js. fertiggestellt sein.

Schweß, 5. Juli. (Kriegerverbandsfest.) Am Sonntag feierten die Kriegervereine des Kreises Schweß ihr Verbandsfest in Sartowitz, verbunden mit dem Fahnenweihefest des Kriegervereins Sartowitz. Das vom Wetter begünstigte Fest nahm einen durchaus würdigen, edel patriotischen Verlauf. Die Weisere wurde vom Verbandsvorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Eichbaum, gehalten, worauf Dr. Boldt als Vorsitzender des Kriegervereins Sartowitz die Fahne mit einer Dankrede übernahm. Der Gesangverein „Eintracht“-Sartowitz verjöhnte das Fest durch Vortrag patriotischer Gesänge. An dem Festessen im Bomplun'schen Saale theilnahmen sich etwa 150 Kameraden. Nachdem darauf ein Paradeumzug vor der neuen Fahne stattgefunden, marschirten die Vereine nach der Grabowka, woselbst ein Volksfest stattfand. Abends beschloß ein Tanz im Bomplun'schen Lokale das schöne Fest.





Preussischer Landtag.

Sterrenhaus.

17. Sitzung am 6. Juli. 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Boffe. Das Haus erledigt zunächst Petitionen. Hierbei richtet Herr v. Suttner die Anfrage an die Regierung, ob sie in diesem Jahre eine Sekundärbahnvorlage einzubringen gedenke; es würde sich empfehlen, dies nicht zu spät zu thun. Regierungs-Kommissar Geh. Rath Fiedler erwidert, daß eine solche Vorlage im Ministerium allerdings bearbeitet sei; über den Zeitpunkt der Einbringung könne er nichts angeben.

Sämtliche Petitionen werden nach den Anträgen der Kommission erledigt. Es folgt der die ärztlichen Ehrengerichte betreffende Gesetzentwurf, welcher debattelos en bloc angenommen wird.

Hierauf tritt das Haus in die Beratung der Vorlage, betreffend die Dienststellung des Kreisarztes und die Bildung von Gesundheits-Kommissionen ein.

Die Kommission hat eine Aenderung im § 10 der Abgeordnetenhaus-Beschlüsse vorgeschlagen. Nach diesen Beschlüssen kann der Kreisarzt jederzeit die Zusammenberufung der Gesundheits-Kommission verlangen; er nimmt an den Verhandlungen mit vollem Stimmrecht teil.

Die Kommission schlägt folgende Fassung vor: Der Kreisarzt nimmt an allen Sitzungen der Gesundheits-Kommission teil; er kann jederzeit die Zusammenberufung derselben verlangen. In allen Verhandlungen der Gesundheits-Kommission hat der Kreisarzt beratende Stimme; er muß aber jederzeit gehört werden.

Außerdem liegen noch einige lediglich redaktionelle Aenderungsanträge vor.

Von dem Grafen Suttner ist ferner beantragt worden, die im Abgeordnetenhaus angenommenen Resolutionen: 1) Errichtung selbstständiger Lehrstühle für Hygiene, 2) auf Errichtung einer Zentral-Landes-Untersuchungsanstalt und von Zweiganstalten für Gesundheits- und Veterinärwesen und 3) um Wiedereinbringung eines Reichs-Seuchen-Gesetzes.

Die Herren Graf Suttner und Oberbürgermeister Becker wünschen im Prinzip unveränderte Annahme der Beschlüsse des Abgeordnetenhaus; für den Fall aber, daß diese geändert werden, wünschen sie noch einige andere redaktionelle Aenderungen.

Minister Dr. Boffe empfiehlt die Abgeordnetenhaus-Beschlüsse zur unveränderten Annahme; die von der Herrenhaus-Kommission beschlossene Aenderung sei entbehrlich. In den Stadtgemeinden und auch in allen Gesundheits-Kommissionen könne ja festgesetzt werden, was hier durch das Gesetz geregelt werden soll.

Oberbürgermeister Vender legt dar, daß die Beschlüsse des Abgeordnetenhaus zu Konflikten zwischen Polizei und Gemeinde-Verwaltung führen müssen und empfiehlt Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Minister Dr. Boffe erwidert, daß gerade die Abgeordnetenhaus-Beschlüsse und der § 10 der Regierungsvorlage der Anregung des Oberbürgermeisters Vender seine Entschiedenheit verdanken. Einigen Einfluß müsse man dem Kreisärzte in den Gesundheits-Kommissionen doch sichern durch Gewährung des Stimmrechtes.

Herr Dr. v. Levetzow tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Der Kommissionsantrag zu § 10 wird mit einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. — Die Vorlage geht also an das Abgeordnetenhaus zurück.

Die vom Grafen Suttner beantragten Resolutionen werden zurückgezogen.

Nächste Sitzung unbestimmt; voraussichtlich nicht vor dem letzten Drittel des August. Schluß 1 1/2 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmev. 6. Juli. (Bürgermeister-Einführung. Innungsverammlung.) Die Einführung des Herrn Bürgermeisters Hartwich ist endgültig auf Dienstag den 11. d. Mts. nachmittags 5 1/2 Uhr festgesetzt. — Heute fand eine außerordentliche Generalversammlung der Schneider- und Kürschner-Innung unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hartwich im Reichlichen Restaurant statt. In derselben wurde der Statut-Entwurf einer freien Innung, umfassend den Bezirk der Stadtgemeinde Culmev und die zum Amtsgerichtsbezirk Culmev gehörigen, im Kreise Thorn gelegenen Guts- und Landgemeinden durchberathen und von der Innungsverammlung seinem Inhalte nach angenommen. Der Sitz der Innung ist Culmev. Die Lebensfähigkeit derselben steht außer Frage.

Edsau, 5. Juli. (Die hiesige Bank Ludowig, s. G. m. b. H., hat die ehemalige Brauerei Branerei käuflich erworben. Käuferin beabsichtigt dort ein großes Hotel einzurichten, das namentlich den Polen als Versammlungsort dienen soll.

Danzig, 5. Juli. (Die Krankenträgerübungen) der Sanitäts-Detachements 1 und II beim Trainbataillon Nr. 17 unter Führung des Herrn Majors Otto begannen heute. An den Übungen nehmen sieben Stabs-, Ober- und Assistenzärzte unter Führung des Generaloberarztes der 35. Division Herrn Dr. Rothe teil.

Karlsruhe, 3. Juli. (Der Sparkassenrentant) Buttammer, welcher sich am 29. v. Mts. heimlich von Hause entfernt hatte, befindet sich wieder bei den Seinen, liegt jedoch krank darnieder. Seine Frau hatte ihn in Danzig aufgefunden und ihn dort auch, allerdings erkrankt, gefunden. Unregelmäßigkeiten in seiner Kassenverwaltung sollen nicht vorliegen.

Seebad Westpreußen, 6. Juli. (Der Besuch) unseres Seebades ist bisher kein starker, was wohl auf die unbeständige Witterung zurückzuführen ist. Die kalten Seebäder sind in dieser Woche vorzüglich, da ein Nord- bzw. Nordostwind einen starken Wellenschlag erzeugt.

Th. Sylan, 4. Juli. (Ein großer Bauhandwerker- und Arbeitermangel) macht sich hier infolge der Kasernenbauten und verschiedener industrieller Anlagen sowie vieler Privatbauten bemerkbar. Viele Maurer sind bis aus Berlin hierhergekommen, da sie hier pro Stunde bis 65 Pfennig Arbeitslohn erhalten, während in Berlin nach dem kürzlich abgeschlossenen Vergleich gegenwärtig nur 62 1/2 Pfennig gezahlt werden. Am Kasernenbau allein arbeiten nahezu 300 Personen.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 8. Juli 1810, vor 89 Jahren, wurde zu Zwickau der berühmte Komponist Robert Schumann geboren. Er ist der in unseren Tagen beliebteste der modernen Musiker und verdient es, wenn eine reiche musikalische Begabung und eine besonders feine, meistens weiche und elegische Auffassung hierzu berechtigt. Er starb am 29. Juli 1856 zu Endenich bei Bonn.

Thorn, 7. Juli 1899.

(Der Bezirksauschuh) hält vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien. Während derselben werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

(Die Klagen des Publikums über Delinquenz durch Gefangenentransporte auf den Eisenbahnen) haben den Minister des Innern probeweise zur Einstellung besonderer Gefangenenzüge auf den Eisenbahnen zwischen Benthien D.-S. — Breslau — Lissa — Posen — Thorn — Kreuz — Posen — Lissa — Sagan — Pignitz — Schweidnitz — Benthien D.-S. und umgekehrt veranlaßt, die in dem angeführten Kreise nach einem festgesetzten Fahrplane wöchentlich zweimal laufen. Jeder Gefangenenzug wird von einem dazu besonders bestellten Gefängnisbeamten begleitet; weiterer Begleiter bedarf es, abgesehen von besonderen Ausnahmefällen, während der Eisenbahnfahrt nicht. Die Justizbehörden haben von dem Justizminister Anweisung erhalten, die Wagen zu benutzen.

(Ueber die Ernteaussichten in Westpreußen) schreibt man aus der Provinz von sachmännischer Seite: Unsere Landwirthe haben auch in diesem Jahre wieder schwer zu kämpfen. Nachdem bei dem milden Winter die Wälder den Roggen und Kleb stellenweise sehr arg mitgenommen hatten, trat mitten in der Blüte des Roggens starker Frost ein, welcher denselben entscheidenden Schaden gebracht hat. Und nun ist es bei der Kälte dürrig gewachsenes Gras und Futter gemäht haben, zeigte sich der Regen von so dauerhaftem Regiment, daß von Heufütterung bis jetzt so gut wie gar keine Rede sein konnte. Es ist ja allerdings schon mancherlei eingefahren, jedoch nichts von tadelloser Qualität, dagegen umso mehr von recht schlechter. Es ist nur zu wünschen, daß die Ankündigungen Falbs, wonach wir jetzt etwa auf eine Woche guten Wetters zu rechnen haben, eintreffen, dann könnte wenigstens das letzte Heu noch gut eintommen, und es würden auch die Hackfrüchte, welche jetzt rechtzeitig zu behackeln sind, ihr Recht bekommen.

(Copperritus-Verein.) In der letzten Monatsitzung am 12. Juni nahm die Versammlung in dem geschäftlichen Theile zunächst Kenntniß von der Anmeldung dreier Herren zur Aufnahme als ordentliche Mitglieder; jedoch erklärte sich Herr Prof. Curze bereit, der Bitte des Vorstandes zu entsprechen, bei Gelegenheit des 70. Geburtstages des Hofraths Dr. Cantor in Seidenberg, Ehrenmitgliedes des Copperritus-Vereins, diesem die Grüße und Glückwünsche des Vereins zu überbringen. Den Beschluß der geschäftlichen Sitzung machten Mittheilungen über die Vorbereitungen zu der inzwischen ausgeführten Vereinsfahrt nach Marienburg. — In dem wissenschaftlichen Theile machte Herr Semrau einige Mittheilungen über das städtische Museum. Aus Anlaß seines Besuchs der Museen zu Bonn, Trier, Mainz, Frankfurt a. M. und Wiesbaden zog er eine Parallele zwischen den kunstgewerblichen Schätzen dieser Museen und denen des städtischen Museums zu Thorn. Dort ist eine Fülle von Steingut, und Metallwaaren fehlen fast gänzlich. Hier sind nur einzelne verstreute Stücke von Steingut, dagegen zahlreiche Zinn- und Kupfergeräthe. Die Keramik des früheren Mittelalters scheint im Osten dieselbe gewesen zu sein wie im Westen. Die Gefäße sind aus dunkelgrauem, hartgebranntem Thon hergestellt. Herr Kaufmann Rittweger hat eine Anzahl solcher Gefäße, welche neuerdings auf seinem Grundstücke gefunden wurden, dem Museum überwiesen. Daneben beginnt schon im Mittelalter im Rheinlande die Fabrikation des Steingutes. Die Hauptorte dieser Töpferkunst waren Siegburg und Naeren. Ein glücklicher Zufall hat es gefügt, daß das städtische Museum eine Naerener Kerne von 1584 birgt, wie sie gleich schön in den genannten Museen nicht vorkommt. Oben am Halse sind Baurntänze, auf dem Bauche die Geschichte der heiligen Susanna dargestellt. Als Spezialität von Naeren gelten die sogenannten „Bartmänner.“ Ein solches Gefäß befindet sich im städtischen Museum zu Thorn. Die auf dem Bauche dieses Gefäßes angebrachten Längsrillen sind vielleicht eine gedankliche Nachahmung der auf den römischen Gläsern befindlichen Nillen. Unsere einheimische Keramik scheint über das Mittelalter hinaus keine besondere Entwicklung gehabt zu haben. Es giebt allerdings auf diesem Gebiete noch manches zu erforschen, wie ja überhaupt das kunstgewerbliche Studium in unserer Provinz bisher sehr vernachlässigt worden ist. Während unsere Provinz in der Keramik auf Import angewiesen war, hat sie in der Verarbeitung der Metalle namentlich Goldschmiedekunst, Zinngießerei und Kupferschmiedekunst waren hoch entwickelt, und die Schätze in Kirchen und Museen legen dafür ein herabdes Zeugnis ab. Deshalb läßt es sich die Museumsverwaltung auch anlegen sein, diese Bestände des Museums zu bereichern, und

es sind neuerdings folgende Gegenstände für das Museum erworben: 1. ein messingener Braten- deckel von ca. 1750, 2. eine zimmerne Terrine, 3. und 4. eine Kuchenform und der Deckel einer Kuchenform aus Kupfer. — Im Anschlusse daran machte Herr Semrau einige Mittheilungen aus einem Aufsatze über das städtische Museum, welchen Herr Professor Dr. Kirmis zu Neuminster im Sammler-„Dabeim“ kürzlich hat erscheinen lassen. — Den Vortrag hielt darauf Herr Prof. Voethke über Nationalfeste und den gegenwärtigen Stand der Nationalfrage in Deutschland. Er erinnerte an das Interesse, welches seine früheren gelegentlichen Mittheilungen über die Frage gefunden hätten. Der Plan der Veranstaltung eines großen deutschen Nationalfestes sei von den Häutern der Spielbewegung, vor allem von Herrn von Scheidendorff ausgegangen. In der Theorie und Agitation sei er von vielen und nicht unbedeutenden Kräften unterstützt worden, in praktischen Vorarbeiten für Aufstellung und Durchführung eines angemessenen Festprogramms eigentlich nur von der außerordentlichen Arbeitskraft des Dr. med. Schmidt in Bonn. Nach dessen Entwurf sollten nicht bloß alle Sorten von Leibesübungen — also neben dem Turnen verschiedene Zweige des Jagen, Sport, als Reiten, Rudern, Radfahren, Schwimmen, dabei in hervor- ragenden Leistungen als Wettübungen vorgeführt werden, sondern es sollte auch die Kunst so ausgiebig wie möglich zum Worte kommen. Die Festspiele sollten eine ganze Woche dauern und alle vier Jahre wiederkehren. Das erste Fest sollte 1900 stattfinden. Die Feststätte sollte für die Dauer ausgebaut werden, und immer dieselbe bleiben. Diesem weitgreifenden Entwurfe gegenüber habe sich die Angelegenheit hauptsächlich folgendermaßen entwickelt: Unter den Vägen, die sich um die Ehre der Feststätte bewarben, (Köfnhäuser, Leipzig, Goslar, Kassel) wurde der Niedervalb bei Müdesheim ausgewählt, wobei sich die ernüchternde Bemerkung aufdrängte, daß die Vertreter der anderen Vägen sofort alles Interesse für die weiteren Verhandlungen verloren und mit der Nachricht ihres Scheitleres nach Hause eilten. Der Vogen war eben über- spannt worden. Man hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Zwar hatte Herr von Scheidendorff, seiner sonst so zuvorkommenden Art entgegen, recht schroff geäußert, das Fest werde unbedingt 1900 gefeiert werden, möge die Turnerschaft mitwirken oder nicht; aber in der That waren die Vorbereitungen so unzureichend, daß man bis 1900 unmöglich fertig werden konnte. Selbst die Beschaffung der Geldmittel, in welcher Herr v. Sch. erkrankendes geleiht hatte, mußte ganz von vorne angefangen werden, weil die gesammelten Gelder von mehr als 100 000 Mk. für die Beratungen und Druckfachen drausgegangen waren. Es gab keine umfassende Organisation, während doch die deutschen Turnfeste gelehrt hatten, daß ohne eine solche ein derartiges Fest unmöglich durchzuführen ist. Man mußte sich auf die Disziplin des verschiedenen Verbände, insbesondere auf das der Turnerschaft verlassen. Es ist nicht bekannt worden, ob die Sportverbände, und weiterhin die Sängerverbände, die dramatischen Vereinigungen u. a. ihre Mitwirkung in bindender Form und in ausreichendem Maße zugesagt haben. Der Ausschuh der Turnerschaft hat in seiner Sitzung in Hamburg gerade dagegen Stellung genommen, und der Turntag zu Naumburg a./S. am 30. und 31. Juli d. J. wird diesem Antrage vermutlich beitreten. Außer den vorher angeführten Umständen hat er noch andere Gründe für den allmählichen Umschlag seines anfänglich lebhaften Interesses gehabt. Mehrere der schrift- stellerischen Vertreter des Festgedankens hatten es sich nicht verlagern können, von Turnen, den Turnfesten und von manchen hochgelehrten Meistern des Turnwesens, vor allem von Spieß, mit einer hochmüthigen Geringschätzung zu sprechen. Ueber die dadurch hervorgerufene Mißstimmung wäre man wohl Herr geworden, aber es fehlten sich die Wortführer der Turnerschaft gerade dadurch veranlaßt zu vergleichen, was das deutsche Volk an seinen Turnfesten hat, und was es nach den Ab- und Ausichten des Jagen. Reichsausschusses von den Nationalfesten hoffen kann. Sie fanden, daß die Turnfeste nach dem allumfassenden Charakter des Turnwesens, nach ihrer Begründung auf einer weitverzweigten Organisation, nach dem in der Turnerschaft waltenden Geiste der Einfachheit und der Vaterlandsliebe, und endlich als Wanderfeste weit eher den Anspruch darauf haben als Nationalfeste angesehen zu werden als die in Aussicht gestellten Feste auf dem Niedervalb. Diese von Nawroth und Mödel verfolgte Ansicht hat der Ehrenvorsitzende der deutschen Turnerschaft Dr. Maul in der vor- jährigen Sitzung zum Siege geführt. — Von der anderen Seite wurde sofort zu einem scharfen Angriffe übergegangen; man scheute sich nicht von ganz gemeinem Konturrenzgeide zu sprechen. Ueber eine größere Versammlung des Reichsausschusses in Berlin kam doch zu einem andern Ergebnisse. Sie erklärte, ohne die deutsche Turnerschaft könne man ein solches Fest nicht feiern; sie schloß sich sogar der Ansicht an, welche die Häupter derselben Göb und Köhl von Anbeginn vertreten hatten, daß man ein Fest nicht von oben, sondern von unten beginnen müsse; sie gab das Fest von 1900, und damit wohl die bleibende Feststätte auf, und beschloß vielmehr zunächst einen Reichverein zur Beredlung der deutschen Volksfeste mit so vielen Zweigvereinen wie möglich zu gründen, und als Krönung des damit begonnenen Baues die Feier eines allgemeinen Nationalfestes in späterer Zeit in Aussicht zu nehmen. Sofort haben auch Nawroth und Mödel eine freundliche Stellung zum Reichsausschusse eingenommen und meinen, zu einem solchen Zwecke werde die Turnerschaft ihre ganze Organisation zur Verfügung stellen; das allgemeine Fest aber werde seinerzeit das deutsche Turnfest sein, welches auf dem Wege der natürlichen Entwicklung alsdann dem Ideale eines Nationalfestes so nahe werde gekommen sein, daß man nicht mehr daran denken werde es überbieten zu wollen. So steht die Sache jetzt;

bei der Gründung von Zweigvereinen, bitte ich auch die anwesenden Herren nach Kräften behilflich zu sein. Die Schwierigkeit der Frage hat ihren Grund in der Größe der Aufgabe. Denn Volksfeste, wie sie jetzt geplant werden, hat es nie und nirgends gegeben. Niemals ist ein ähnliches Fest geschaffen, sondern sie sind im Laufe der Zeit erwachsen. Die erhabensten Feste der Griechen waren in erster Linie religiös, in zweiter politischer Natur. In Rom trat bei den Triumpfen die politische Bedeutung schon mehr in den Vordergrund. Erst in den Turnieren des Mittelalters stellt sich neben die politischen Vorgänge der Hof- tage auch die Neigung eines einzelnen Standes, seine Wehrhaftigkeit zu bekunden. Als der Völkerver- stand seine Wettspiele im Bogenschießen, Wettlauf und Ringen einführte, lag wohl der gleiche Drang zu Grunde, auch seine Kampfbereitschaft darzu- legen. Dem jetzt geplanten Feste kann aber die Religion nur eine nebenächliche Weiße geben, dafür sorgen die Gegenstände der Bekanntheit. Einen Ersatz dafür kann wohl das mächtig erwachte Nationalgefühl bieten. Aber andererseits soll bei unserem Feste alles zu Tage treten, worin unser Volk schönes und großes leistet, und die überreiche Fülle dessen, was danach nicht bloß an Leibesübungen und schönen Künften, sondern auch an wissenschaftlichen Entdeckungen, technischen Erfindungen, bürgerlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen zur Anschauung zu bringen wäre, ist fast unmöglich zu bewältigen. Auch hat gerade diese Ueberfülle von Vorfestungen und Leistungen Zustände geschaffen, welche es nur wenigen Leuten gestatten, auf so lange Zeit sich ihrem bürgerlichen Berufe zu entziehen, und die Mittel zu einer weiten Reise und dem Aufenthalt an einem natürlich theuren Feste aufzubringen. Endlich ist trotz- dem ein stärkerer Besuch dieser Feste zu erwarten, als er jemals bei irgend einem Volke vorgekommen ist. Auf 80 000 hat man gerechnet. Welche Vor- lehrungen gehören dazu, solche Massen zu be- herrschen, unterzubringen, zu leiten, zu beschäftigen, zu erziehen und zu erheben! Kurz, wer weiß, ob es nicht das gerathenste ist, auf ein einheitliches Fest ganz zu verzichten, dafür aber etwa das Sedanfest so auszugestalten und zu beleben, daß ganz Deutsch- land wirklich feiert, nicht nur eine Auslese, die an einem bestimmten Orte zusammenkommt.

(Kochat-Quintett.) Daß das hiesige gesangstunde und gesangliebende Publikum wirklich gediegenes auf dem Gebiete der holden Musik zu schätzen weiß, hat es gestern Abend bei dem im Viktoriagarten stattgefundenen Konzert des renommirten Kochat-Quintetts wieder von neuem bewiesen. Der große Saal war trotz des Ferien-Monats fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und mit Spannung sah alles dem Auf- treten der überall geradezu mit Beifall über- schütteten Sänger entgegen. Die Infolge des dem Quintett vorausgehenden guten Rufes, mehr aber noch Dank der persönlichen Gegenwart Meisters Thomas Kochat's hochgeschraubten Erwartungen der Hörer fanden denn auch vollste Befriedigung. Schon das Eingangslied „Die Lieb blüht nur amol“ erzeugte in der Hörerschaft die begeistertste Stimmung, die sich in einem wahren Beifalls- jubel Luft machte. Man weiß wirklich nicht, was man mehr bewundern soll: die Fülle und Reinheit der Stimmen aller fünf Sänger oder das ebenso von vollendeter Schulung wie von edlem Kunstenthusiasmus zeugende meisterhaft- harmonische Zusammenwirken derselben. Freilich darf man ja nicht außer Acht lassen, daß bei der langdauernden Tournee, auf welcher das Quintett unseres Wissens stets ein und dasselbe Programm zum Vortrag bringt, sich ein gegenseitig er- gänzendes, mit einander auch in den feinsten Nuancen zusammenfügendes gemeinsames Wirken sozusagen von selbst ergibt. Trotzdem aber kann man nicht umhin, der Vollkommenheit, wie sie das Kochat-Quintett erreicht, das höchste Lob zu zollen. Und so braucht kaum gesagt werden, daß die Zuhörer in athemloser Spannung dem Vortrage jedes einzelnen der, mit wenigen Aus- nahmen von Kochat selbst komponierten gemüth- voll-sinnigen, textlich theils mit edlen, unver- fälschten Humor durchwehten Volkslieder lauschten und am Schluß jedesmal könnlich applaudirten. Wer könnte sich auch wohl dem Reize dieser Weisen, in denen das für die Schönheiten ihrer grandiosen Natur wie überhaupt für alles gute und edle so empfängliche Gemüth der uns stamm- verwandten Rätiner, Steyermärker u. s. w. so herzlich zum Ausdruck kommt, schon an sich entziehen. Ganz besonders gefielen die Kochat'schen Liederchen „Der satirische Vog“ und „Beim Sachelwirth“, sowie das Männerquartett „Grüße an die Heimath“ von Carl Krömer. Daß sich die Vortragenden wiederholt zu Zugaben ent- schließen mußten, ist nach vorstehendem selbst- verständlich. Als die letzte Programmnummer, Kochat's allbekanntes und beliebtes „Verlassen“, verklingen, da bewahrte wohl ein jeder der Hörer, daß die leider nur recht kurz bemessene Zeit dieses wahren Kunstgenusses schon vorüber, und dankbar wurde das von dem Quintett als sinnige Schlussgabe noch gesungene Abschiedslied begrüßt.

Verantwortlich für den Inhalt: Deint. Wartmann in Thorn.

Antliche Notierungen der Danziger Producten- Börse

von Donnerstag den 6. Juli 1899. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. transtto hochbunt und weiß 750—777 Gr. 161 bis 165 Mk., inländisch bunt 691—753 Gr. 139 bis 156 Mk., inländ. roth 753 Gr. 160 Mk. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobfrüchtig 732 Gr. 144 Mk. Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 128—133 1/2 Mk. Kleie per 50 Kilogr. Roggen 4,20 Mk. Hamburg, 6. Juli. Rüböl fest, Loko 48. — Petroleum fest, Standard white Loko 6,45. — Wetter: Bedeckt.

201. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. Ziehung am 6. Juli 1899. (Borm.) Nur die Gewinne über 60 Mtl. sind in Parenthesen beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St.-A. f. S.)

352 711 968 110936 112 61 (150) 236 315 740 64 807 11 56

201. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

1. Klasse. Ziehung am 6. Juli 1899. (Nachm.) Nur die Gewinne über 60 Mtl. sind in Parenthesen beigefügt. (Ohne Gewähr. N. St.-A. f. S.)

101 87 88 335 466 548 708 15 67 (100) 832 51 112131 307 756 818 902 45 (100) 113145 433 (200) 682 750

Elbinger Tapeten-Versand-Geschäft. Billigste Bezugsquelle für Tapeten, Linoleum u. Stücksachen. Alle Sorten Bauholz, Latten, Bohlen und Bretter, sowie sämtliche Stellmacher-Waaren empfiehlt billigt Carl Kleemann, Thorn, Holzplatz Mäcker, Chauffee.

Millionen Die Mischungen von Kaiser's Kaffee sind infolge langjähriger Erfahrung erprobt, wodurch sich Kaiser's Kaffee einer so großen Beliebtheit erfreut. \* \* \* Menschen trinken \* \* \* \* \* Kaiser's Kaffee. \* \* \* \* \* Nur zu haben in Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H. Thorn Breitestraße 12. Größtes Kaffee-Importgeschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Ein kleiner Laden mit Wohnung von sofort oder vom 1. August zu vermieten Strobanstr. 18. Zu erfragen bei Sakriss.

Herrschäftliche Wohnung. Breitestraße 24 ist die 1. Et., die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieten. Sultan.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke sind 2 Wohnungen von je 6 Zimm., Küche, Bad etc. ev. Pferdefall bill. zu verm. Näheres in der Exp. d. Bg. Mellienstraße 89 sind Wohnungen von 2-6 Zimmern, reichlichem Zubehör, auf Wunsch ger. Pferdefall, Wagenremise, sof. o. 1. Oktbr. z. verm.

Die von Herrn Major v. Henning innegehabte Wohnung ist verkehrshalber sofort zu vermieten. A. Majowski, Fischestr. 55. Eine Wohnung, Schmiedestraße 1, 2 Treppen, 5 Zimmer, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. M. Koczynski. Eine Parterre-Wohnung für 480 Mark, eine Wohnung für 280 Mark, sowie mehrere kleinere Wohnungen zu vermieten. D. Koerner, Bäckerstraße 11. Balkonwohnung, 4 Zimmer, II. Etage und eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Gerberstraße 18. Bäckerstraße 15 ist die 2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten. H. Dietrich. 1. Etage, 4 Zimmer, Balkon und aller Zubehör, Preis 650 Mtl., ab 1. Oktober zu vermieten Strobanstr. 16. 4 resp. 3-zimmerige Vorderwohnung mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermieten. Ulmer & Kaun. Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Entree u. Zubehör, in der 2. Etage vom 1. Oktober zu vermieten Alstädter Markt, Heiliggeiststraße-Ecke Nr. 18. Freundliche Wohnungen, je 2 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Bäckerstr. 3. Dasselbe 2 Zimmer, zum Bureau geeignet, zu vermieten.

Die I. Etage 4 Zimmer, Entree u. Zubehör ist vom 1. Oktober zu verm. Bäckerstr. 47. Gerechteste Straße 30 find eine Parterre-Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, 1 Wohnung von 2 Zimmern und Küche, und 1 u. Hofwohnung per 1. Oktober d. J. zu vermieten. Zu erfragen daselbst bei Herrn Decomé, 3 Treppen links. Balkonwohnung, 4 Zimmer, Zubehör, Fenster Straßenfront, Preis 300 Mtl. zu vermieten. Culmer-Chauffee 69. Wohnung, 3 Zimmer, Küche etc. vom 1. Oktober zu vermieten Breitestraße 30. Eine kleine Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 280 Mark zu vermieten Culmerstraße 20. Neustadt Nr. 19 2 Wohnungen 1 und 2 Treppen zu vermieten. G. Guiring. Die zweite Etage, 3 Zimmer, Entree mit allem Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Bäckerstraße 47. Alstädter Markt 17, 2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten. Geschw. Bayer. Freundl. Wohnung, 3 Zimmer und reichliches Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten Mellienstraße 84, parterre. 2 Zimmer, Küche, Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten, Preis 265 Mtl. Ackermann, Bäckerstraße 9. Eine Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten Altd. Markt Nr. 16, bei W. Busse.